

**Muscadin** (spr. Müskadäng), ein Bisamdufter; eine von den neuern Benennungen der Französischen Süßherrchen.

**Musculös**, Franz. musculoux, muskelig. B o f.

Muskelig strotzt ihm der Hals.

**Catel** hat auch muskeltark dafür angefetzt, wofür man auch umgekehrt starkmuskelig sagen könnte.

**Müsette**, in der Tonkunst, ein Leierstück, nach dem Duffelsack benannt, von sanftem und einschmeichelndem Gange. Eschenburg.

**Museum**. Man versteht darunter eine Sammlung von Kunstfachen und Naturerzeugnissen, zu wissenschaftlichem Gebrauche, also eine Natur- und Kunstsammlung.

**Music**, 1. als Kunst, die Tonkunst; 2. als Wissenschaft, die Tonwissenschaft; 3. als Wirkung dieser Kunst, das Tonspiel, das Tonstück.

**Musicalische Instrumente**, sind Tonwerkzeuge. Er ist musicalisch, heißt, er hat natürliche Fähigkeit zur Tonkunst; auch er hat sich auf die Tonkunst gelegt, er besitzt Fertigkeiten in der Tonkunst.

**Musicant**, ein Spielmann, d. i. ein gemeiner Tonkünstler, der für Geld spielt.

**Musicus**, ein Tonkünstler. In folgender Stelle in *Mackenens* Abhandlung über den Ursprung der Sprache, konnte dieses Deutsche Wort nicht gebraucht werden: „Wäre die sinnliche Natur des Menschen so stark und schön, als sie sein könnte, so würde jedermann Zeichner, Dichter, Musicus sein, und von Künstlern und Kunst würde nicht mehr die Rede sein können.“ Der Verfasser daher ersetzte das fremde Wort, auf meinen Rath, durch Tonspieler.

**Musivisch**. S. Mosaic.

**Musquiren** (spr. müskiren), den Bisamgeruch geben, mit Einem Worte, bebisamen. Ein bebisamtes Taschentuch.

**Mussiren**, schäumen, brausen oder ausbrausen. Schäumender oder brausender Champagnerwein.

**Mutabel**, veränderlich.

**Mutabilität**, die Veränderlichkeit.

**Mutation**, die Veränderung.

**Mutatis mutandis**, mit nöthigen Abänderungen.

**Mutilation**, die Verstümmelung.

**Mutiliren**, verstümmeln.

**Mutuell**, gegenseitig.

**Mutum**, ein Darlehn.

**Myologie**, die Muskellehre. Das Wort Muskel ist zwar selbst aus der Fremde entlehnt; aber man hat ihm doch vorher erst die Deutsche Sprachform gegeben, und es kann daher für eingebürgert gelten.

**Myopie**, die Kurzsichtigkeit.

**Myops**, ein Kurzsichtiger.

**Myotomie**, die Muskelzergliederung oder Zerlegung.

**Myriade** (eine), zehntausend; uneigentlich, eine unzählbare Menge.

**Mysogin**, ein Weiberfeind.

**Mystagog**, der Geheimnißkrämer; ohne verächtliche Nebenbegriffe, der Geheimnißforscher oder Geheimnißlehrer.

**Mysterien**, Geheimnisse, Geheimlehren; in den meisten Fällen, Geheimnißkrämereien, oder Geheimnißgauleien.

**Mysteriös**, geheimnißvoll.

**Mystisch**, geheimisinnig, oft gleichbedeutend mit ohnsinnig, wo nicht gar mit unsinnig. Kant nimmt das Wort in einer engern Bedeutung: „mystischen Sinn hat der, dem diese Welt nichts, aber jene Welt desto größer und wichtiger ist.“ In dieser Bedeutung genommen, könnte es vielleicht durch überweltlich verdeutscht werden. Unter Mysticism versteht ebenderselbe Verunftforscher, „die Meinung, übernatürlicher Inspiration (Eingebung) theilhaftig werden zu können.“

**Mythologie**, die Fabellehre.

**Mythos**, eine Dichtung. Unsere neuern Sprachgelehrten (Philologen) gefallen sich in dem östern Gebrauche des Griechischen Wortes *Mythos*, statt des angeführten Deutschen. Sagt man: daß nicht jede Dichtung, sondern nur die zur Götterlehre gehörigen Dichtungen der Alten gemeint werden: so könnte man ja die heiligen Dichtungen der Alten dafür sagen. Aber in den allermeisten Fällen werden diese beiden näheren Bestimmungen völlig überflüssig sein, weil aus dem Zusammenhange schon erhellen wird, von welcher Art von Dichtungen die Rede sei.

## N.

**Nadir**, in der Erd- und Weltbeschreibung, der Fußpunkt, entgegengesetzt dem Scheitelpunkt (Zenith). Man denkt sich bei diesen beiden Arabischen Namen zwei einander entgegenstehende Punkte am eingebildeten Himmelsgewölbe, den einen senkrecht über uns (Scheitelpunkt), den andern senkrecht unter uns (Fußpunkt). *Catel* hat diesen Ausdruck aufgenommen.

**Nänien**. S. Nenien.

**Najade**, in der Fabellehre, eine Wassergöttin, Wassernimfe. Nimfe kann für eingebürgert gelten, nur daß es alsdann auch Deutsch, Nimfe oder Nimpfe, nicht Nimphe, geschrieben werden muß.

**Naiv und Naiverät**. Die wesentlichen Bestandtheile der Begriffe, welche durch diese Wörter ausgedrückt werden sollen, sind

natürliche oder ungekünstelte Empfindungen oder Gedanken

einer arglosen, unverstellten und anspruchlosen Seele,

geäußert ohne Rücksicht auf das, was durch Uebereinkunft für schicklich oder unschicklich gehalten wird.

durch

durch Ausdrücke, welche mehr zu erkennen geben, als die ausdrückende Person selbst dabei empfunden oder gedacht hat, oder empfunden und gedacht zu haben scheint.

Ein Wort, welches diesen sehr zusammengesetzten Begriff nach allen seinen Theilen bezeichnere, gibt es in unserer Sprache nicht: kann es auch in keiner Sprache geben; weil es geradezu unmöglich ist, so viele Zeichen, als dazu erfordert würden, in einem einzigen Worte zu vereinigen, ohne dasselbe aus so vielen einzelnen Wörtern zusammenzusetzen, daß keine menschliche Zunge es in Einem Athem auszusprechen in Stande sein würde. Allein es fehlt uns nicht an Ausdrücken, wodurch der eine oder der andere wesentliche Theil dieses zusammengesetzten Begriffs bezeichnet wird, und bei dem wir die übrigen, wenn gleich nicht ausdrücklich mit bezeichneten Theile desselben leicht hinzudenken können, oder vielmehr hinzuzudenken schon gewohnt sind; nur daß der eine Ausdruck besser für diesen, der andere besser für jenen Fall, keiner für alle paßt. Dergleichen Ausdrücke sind: natürlich und Natürlichkeit, treuherzig und Treuherzigkeit, offen oder offenherzig und Offenheit oder Offenherzigkeit, unschuldig und Unschuld, einfältig und Einfalt mit den Beiwörtern natürlich, liebenswürdig und edel, endlich, und zwar vornehmlich, unbefangen und Unbefangenheit. Diese letzten beiden Ausdrücke sind unter allen die allgemeinsten, und scheinen wirklich dazu geeignet zu sein, uns die fremden Wörter naïv und Naïveté in jedem Falle ersetzen zu können. Unbefangen heißt, was frei oder rein (uneingenommen) von Vorurtheilen, Rücksichten und Leidenschaften ist; es deutet also ganz bestimmt auf natürliche Unschuld, Einfalt und Offenheit, folglich auf das Wesen dessen, was wir bei naïv und Naïveté zu denken gewohnt sind. Befangen wird, wie Ad. bemerkt, in einigen Gegenden auch für bebrütet, also unbefangen für unbebrütet gesagt. Diese landschaftliche Bedeutung des Wortes paßt sehr gut zu der allgemeineren, in welcher es für naïv genommen werden kann. Ein unbefangenes Ei ist rein, ist noch in seinem ursprünglichen natürlichen Zustande; und so ist auch der unbefangene Mensch noch in aller Natürlichkeit einer reinen, durch Weltton, Weltlast und übereinkünftliche Vorurtheile und Rücksichten noch nicht verderbten, noch nicht zur Verstellung und Heuchelei gewöhnten Seele. Naïv ist aus dem Lat. nativus entstanden, und dieses bezeichnet das Angebohrne oder Natürliche, im Gegensatz des Erlernten oder Erkünstelten.

Napée, in der Fädellehre, eine Berg- oder Waldgöttin, eine Berg- oder Waldnimfe.

Narcotisch, einschläfernd, schlafwirkend. Ein narcotisches Mittel, ein Schlaf- oder Einschläferungsmittel.

Nasal-laut, Nasal-buchstabe, ein durch die Nase tönen-

der Laut oder Buchstabe, ein Nasen-laut, ein Nasenbuchstabe. Wir haben aber auch ein Zeitwort näseln, durch die Nase sprechen; und können daher auch entweder ein näselnder Laut oder ein genäselter sagen. Ad., der dieses Zeitwort nur nebenher, unter Nase, erwähnt, kennt es nur als einen Jacht-ausdruck, für: die Fahrte beschnuppern, ohne ernstlich zu suchen. Allein Klopsock hat es (in den Gram. Gesprächen) in der von mir jetzt angegebenen Bedeutung, und zwar als ein Thatzeitwort, gebraucht: „Der Franzose näselte mich,“ sagt der Buchstabe N.

Nation, das Volk, die Völkerschaft. Weil Volk zweideutig ist, indem es auch die große Menge (le peuple) oder die untersten Volksklassen bezeichnet: so wäre wol zu wünschen, daß der Versuch, den ich gemacht habe, Völkerschaft für Nation ausschließlich zu gebrauchen, gebilliget würde. Dann könnten wir auch eine, mehre Völker unter sich begreifende Völkerschaft, bestimmter angeben. Beim Nachschlagen finde ich, daß ich nicht der erste gewesen bin, der diese Unterscheidung in Vorschlag gebracht hat: „Ehe das Wort Nation aus dem Latein. entlehnt wurde, gebrauchte man Volk für Nation, in welchem Verstande es auch von alten Nationen üblich ist. Wegen der Vieldeutigkeit dieses Wortes aber hat man es in dieser Bedeutung größtentheils verlassen, und Völkerschaft für Nation einzuführen gesucht, welches Wort auch bereits Beifall gefunden (hat).“ Ad. l. u. g. unter Nation. Ich füge noch hinzu, daß die Unterscheidung zwischen Volk und Völkerschaft, bei allem Anschein von Willkürlichkeit, doch auf einer Ähnlichkeitsregel unserer Sprache beruht. Ramler hat (in der Abhandl. über die Bildung der Kennwörter) gezeigt, daß die Endsilbe schaft von schaffen, und zwar in der doppelten Bedeutung, anordnen und beschaffen sein, abstamme, und daß daher alle mit dieser Endsilbe versehenen Wörter in zwei Klassen zerfallen, deren eine etwas in einen Körper oder in ein Ganzes geordnetes andeutet, wie z. B. Bürgerschaft, alle Bürger zusammengedacht, Judenschaft, Sippschaft, Gesellschaft u. s. w.; und deren andere die Beschaffenheit oder Eigenschaft einer Person oder Sache anzeigt, wie z. B. Feindschaft, Freundschaft, Gastfreundschaft, die Eigenschaft eines Gastfreundes u. s. w. Völkerschaft gehört zu der ersten Klasse, und bedeutet mehre Völker zusammengenommen und als ein Ganzes gedacht.

National; dieses Beiwort kommt größtentheils nur in Zusammensetzungen vor, z. B. die Nationalversammlung, der Nationalwille; und kann im Deutschen gleichfalls durch Zusammensetzungen, theils mit Land, theils mit Volk gegeben werden, z. B. die Landesversammlung, ein Landesfest, die Landeschiffe, der Landesschatz, der Volkswille. Den ersten Ausdruck gebrauchte neulich der Herzog von Württemberg in einer Erklärung an die versammelten Stände: „Se. Durchlaucht

zweifeln nicht, daß die Landesversammlung die Reinheit Ihrer Gesinnungen erkennen werde." Wenn Heynag bei Gelegenheit dieser Zusammenfetzungen mit Land (im Antibarbarus) die Frage aufwirft: ob man auch gern Landschauplatz für Nationaltheater sagen möchte? so antworte ich: nein! weil dieses theils zu hart klingen und theils (wenn man nicht Landesschauplatz dafür sagte) zweideutig sein würde. Wol aber werde ich im geringsten kein Bedenken tragen, die Landesbühne dafür zu sagen, und dieses mit vaterländische Bühne oder vaterländische Schaubühne abwechseln zu lassen. Nationaltruppen sind Landesstruppen oder einheimische Kriegesvölker; aber Landtruppen werden den See- oder Schiffssoldaten entgegengesetzt.

Nationalisiren, wofür man auch naturalisiren sagt, einbürgern. Dieses Wort hat Leibniz in den Unvorgreiflichen Gedanken etc. zuerst gebraucht.

Nationalisirung, oder Naturalisation, die Einbürgerung, das Einbürgern.

Nativ; gebürtig, geboren oder eingebohren. „Unverkennbar ist die der Geist des Christenthums, seine native Gestalt und Art.“ Herder. Und warum hier nicht seine ursprüngliche Gestalt?

Nativität, die Geburtsstunde. Man versteht aber darunter den Umstand, daß jemand gerade unter diesem oder jenem Gestirnsstande geboren werde; woraus die Sterndeuter dessen Schicksale voraussagen zu können lügen. Daher, die Nativität stellen, so viel sagt, als: jemandes Schicksale aus dem Gestirnsstande seiner Geburtsstunde vorherzusagen.

Naturalien, Naturerzeugnisse, Naturgüter; auch Naturfaltenheiten, welchen die Artefacta, die Kunstzeugnisse, Kunstwerke, verächtlich, das Kunstmachwerk, entgegengesetzt werden. Das Wort Natur müssen wir, seiner Unentbehrlichkeit wegen, ungeachtet es, seiner Betonung nach, undeutsch ist, so lange für eingebürgert halten, bis ein echtdeutscher Ausdruck dafür gefunden sein wird. Naturgaben sind natürliche oder von der Natur verliehene Fähigkeiten.

Naturalienecabinet, eine Sammlung von Naturfaltenheiten, wofür man vielleicht mit Einem Worte, Natursammlung sagen dürfte; wenigstens so lange, als wir das jetzt noch unentbehrliche Wort, Natur, zu gebrauchen uns gezwungen sehen.

Naturalisation, die Einbürgerung. S. auch Indigenat.

Naturalisiren, so viel als nationalisiren, einbürgern.

Naturalismus, der Naturglaube oder Vernunftglaube, entgegengesetzt dem Offenbarungsglauben. Wenn Kant den Naturalismus durch „den Kirchenglauben ohne Bibel“ erklärt, so scheint er mir in diese Erklärung eine dem Worte fremde Bestimmung aufgenommen zu haben. Der Naturalist pflegt nämlich keinesweges den ganzen Kirchenglauben, sondern nur einige Theile desselben für wahr anzuerkennen. Auch sind die

Naturalisten bis jetzt noch zu keiner Kirche, wenigstens zu keiner sichtbaren, vereinigt.

Naturalist, der Naturgläubige oder Vernunftgläubige, entgegengesetzt dem Offenbarungsgläubigen (Supernaturalist). Naturalist, für Naturkundiger oder Naturforscher genommen, kommt im Deutschen selten vor.

Naturell, 1. als Bei- oder Beschaffenheitswort, natürlich; 2. als Sachwort, eine natürliche Neigung, mit Einem Worte, der Naturhang; allgemeiner, die natürliche Gemüthsart oder Gemüthsstimmung, auch die natürliche Fähigkeit. In besonderer Bedeutung wird es auch oft für Gelehrigkeit (Docilität) genommen.

Naturhistorie; etwas Deutscher, die Naturgeschichte. Kant unterscheidet Naturbeschreibung und Naturgeschichte; jene ist ihm die Beschreibung der Naturdinge in der jetzigen Zeit, oder nach ihrer jetzigen Beschaffenheit; diese, die Lehre von den Veränderungen der Erdgestalt, ingleichen der Erdgeschöpfung (Pflanzen und Thiere) die sie durch natürliche Wanderungen erlitten haben. Sonach müßte also, was wir bisher Naturgeschichte oder Naturhistorie genannt haben, Naturbeschreibung heißen.

Nausea, der Ekel. Ad nauseam usque, bis zum Ekel.

Nautic, die Schiffahrtskunst oder Schiffahrtskunde.

Navigabel, schiffbar.

Navigation, die Schiffahrt.

Navigations-acte, das Schiffahrtsgesetz.

Nayade. S. Najade.

Necessär, Franz. necessaire, als Nebenwort, nothwendig; als Sachwort gebraucht, ein Necessär, versteht man allerlei kleine Werkzeuge und Nothwendigkeiten darunter, besonders solche, die man auf Reisen nöthig hat, und die man in einem Kästchen oder dergl. bei sich führt. Man könnte Nothdurftskästchen dafür sagen. Besteht der Hauptinhalt eines solchen Kästchens in Werkzeugen und Dingen, die zum Schreiben erfordert werden, so haben wir schon die Benennung Schreibkästchen dafür.

Necessität, die Nothwendigkeit.

Necessitiren, nöthigen, in die Nothwendigkeit setzen, zwingen.

Necrolog. Man versteht darunter ein Buch, worin von dem Leben und den Schicksalen gestorbener Personen Nachricht gegeben wird. Kinderling hat Todtenbuch dafür vorgeschlagen. Lebensumstände merkwürdiger Todten, oder Denkmahle berühmter Todten, Nachrichten von Verstorbenen, würde zwar ein längerer, aber für Deutsche verständlicherer Titel sein. Leichenbuch, welches Cotel dafür angelegt hat, scheint am wenigsten dafür zu passen, weil in einem solchen Buche nicht die Leichen, sondern die Lebensumstände der Verstorbenen beschrieben werden.

Necromant, ein Schwarzkünstler.

**Necromantie**, die Schwarzkunst, nicht zu verwechseln mit schwarzer Kunst, worunter man bekanntlich etwas ganz anders versteht, nämlich eine besondere Art des Kupferstechens.

**Nectar**, der Göttertrank.

**Nefas**, das Unrecht. Es kommt in der Lat. Redensart, per fas et nefas, vor, wofür man rechtmäßig und unrechtmäßig, mit Recht oder Unrecht, sagen sollte.

**Negation**, die Verneinung.

**Negativ**, verneinend, z. B. eine solche Antwort. In der Größenlehre und im wissenschaftlichen Zusammenhange überhaupt, kann man auch, bald fehlend, bald aufhebend dafür sagen; z. B. eine solche Größe. Die Negative oder Negativa ist die verneinende Stimme, Meinung, Erklärung oder Antwort, der Verneinungssatz.

**Negiren**, verneinen, läugnen.

**Negligé** (spr. Negligé), das Nachtleid, Nachtgewand oder Nachtzeug. Kossegarten hat auch Frühgewand. Wenn das Wort in weiterer Bedeutung genommen wird, so haben wir Hauskleid und Hauskleidung dafür.

**Negligence** (spr. Negliganz), die Nachlässigkeit, Unachtsamkeit.

**Negligent** (spr. negligant), nachlässig, unachtsam.

**Negligiren** (spr. negligiren), vernachlässigen, versäumen, aus der Acht lassen.

**Negoce** (spr. Negohs), der Handel, das Handlungswesen. Ein ausgebreiteter Handel, wichtige Handelsgeschäfte.

**Negociant** (spr. Negohjang), ein Kaufmann, ein Handelsmann, der in Großen handelt. Man kann auch da, wo dieses Deutsche Wort zu niedrig ist, Handelsherr dafür sagen.

**Negociateur** (spr. Negohiatör), ein Unterhändler.

**Negociation** (spr. Negohiation), die Unterhandlung.

**Negociatrice** (spr. Negohiatris), die Unterhändlerin.

**Negociiren** oder **negociiren**, unterhandeln, Handel oder Geschäfte treiben; oft auch verschaffen oder ausmitteln, z. B. eine Summe Geldes.

**Negre** (spr. Näger), ein Schwarzer.

**Negromant**. S. Necromant.

**Nenie** oder **Nänie**, 1. ein Todten- oder Leichengesang, Todtenlied; allgemeiner 2. ein Trauerlied oder Trauer- gesang; 3. in der Römischen Götterlehre, die Göttinn der Leichen oder die Leichengöttinn.

**Neograph**, der Neuschreiber, d. i. einer, der von der alten sogenannten Rechtschreibung abweicht.

**Neographie**, die Neuschreibung (wie Rechtschreibung), d. i. die Abweichung von dem Alten und Gewöhnlichen im Schreiben.

**Neologe**, ein Neuerer. Aber da das Griechische Wort, sowol dem Sprachgebrauche, als auch seiner Zusammen- setzung nach, nicht jeden Neuerer, sondern nur denjen- gen bezeichnet, welcher Neuerungen in irgend einer al- ten Lehre versucht: so glaubte ich schon ehemahls Neu-

lehrer dafür vorschlagen zu müssen. Kant hat auch die- sem Worte, wie vielen andern, Bestimmungen beige- sät, die der Sprachgebrauch ihm nicht gegeben hat: „ein eigenmächtig sich selbst dazu aufwerfender Volks- tribun, der den gelehrten Streit über einen Gegenstand vor den Richterstuhl des Volks zieht.“ Noch willkürli- cher und noch weniger im Sprachgebrauche gegründet ist die Erläuterung, welche sein Erklärer, Mellin, hin- zufügt: „Neologen sind z. B. diejenigen, welche eine ganz neue Regierungsform, oder vielmehr eine Regie- rungslosigkeit (Anarchie) einführen.“ Ich wüßte nicht, daß mir das Wort in dieser ihm fremden Bedeutung je- mahls vorgekommen wäre.

**Neologie**, die Neuerungsucht. Ein Ungenannter hat Neuschichtigkeit dafür gesagt: „Ein Lied wider die Neu- sichtigkeit.“ Wort-erfindung, welches Catel dafür hat, ist zu enge.

**Neologisch**, neuerungsüchtig, neulehrig. So heißen jest in dem Munde der Finsterlinge und Verfinsteter (Obscuranten) alle diejenigen, welche sich nicht ent- schließen können, blindlings anzunehmen und nachzube- ten, was, besonders in Glaubenssachen, unsere Vor- fahren für Wahrheit hielten.

**Neologisiren**, Neuerungen machen; wofür Heynatz das gute Zeitwort neuern gebraucht hat, welches nur noch in den Zusammensetzungen erneuern und veräuern üblich war. „Er. \* \* \* neuert ein wenig zu sehr in der Rechtschreibung.“

**Neophyt**, ein Neubekhrter, Neugeweihter, Neugläu- biger. Das letzte hat Catel.

**Nephretisch**, in der Arzneilehre, die Nieren betreffend; also ein nephretisches Uebel, ein solcher Kranker, ein solcher Schmerz, ein solches Mittel u. s. w. ein Nieren- übel, Nierenkrankter, Nierenschmerz oder Nierenweh, Nierenmittel.

**Nepotismus**. Man versteht darunter die Begünstigung und Bereicherung der Verwandten überhaupt, und der Neffen insonderheit. Wächter in den Sagen der Vor- zeit, hat Neffenschaft dafür gebraucht. Allein das be- deutet den Zustand oder das Verhältniß, daß jemand Neffe ist; nicht die Begünstigung und Bereicherung der Neffen oder Verwandten, welches durch Nepotismus ausgedrückt werden soll. Alfspyung glaubt bemerkt zu haben, daß in Schwaben Vetterchaft dafür gesagt werde, welches aber von Gersiner, einem Schwäbi- schen Sprachforscher, geläugnet wird. In jedem Falle würde es eine unschickliche Verdeutschung sein. Ich schla- ge Neffen- oder Vettergunst- oder Begünstigung da- für vor. Heynatz ist (im Antibarb.) geneigt, Nefferei dafür zu bilden.

**Nereiden**, Wassermädchen, Wassergöttinnen, Wasser- nimfen, in der Fabellehre.

**Nerv**, kann für eingebürgert gelten. Spann-ader, wel- ches man dafür hat einführen wollen, ist kein passender

Ausdruck, weil Nerven keine Adern sind. Spannflächse, welches Rüdiger und andere dafür gebraucht haben, ist dem Begriffe angemessener: „Das Geld, die Spannflächse aller Großthaten, nervus rerum gerendarum.“ Das Nervensystem kann bald durch Nerven schlechtweg, bald durch Nervenverfassung oder Nervenengebäude verdeutscht werden. Seine Nerven haben dadurch gelitten. Seine ganze Nervenverfassung hat eine Veränderung dadurch gelitten. Sein Nervenengebäude ist dadurch erschüttert worden.

**Nervös**, nervig, kräftig, z. B. ein solcher Arm, eine solche Schreib-art. Gewöhnlich verbindet man den Begriff starknervig damit.

**Netteté**, die Sauberkeit, Reinlichkeit, Zierlichkeit; mit Einem Worte, die Nettigkeit. Auch die Reinheit, z. B. die Reinheit der Stimme.

**Netto**. Man werfe von diesem, den Kaufleuten so geläufigen, und ihnen so unentbehrlich scheinenden Worte, die ausländische Endung (o) weg: so ist es ein Deutsches — nett. Dieses nett ist mit dem Lat. nitidus (im mittlern Lat. nectus), dem Engl. neat, dem Franz. und Holl. net, und dem Ital. netto selbst, entweder als Mutter, oder als Schwester verwandt, und bedeutet, wie jene: 1. rein und sauber, 2. hübsch und niedlich, 3. rein im kaufmännischen Sinne, d. i. nach Abzug alles Abzuziehenden (der Tara, der Provision u. s. w.). Diese letzte Bedeutung hat das Deutsche nett wenigstens im N. D.; und es ist nicht abzusehen, warum der Deutsche nicht lieber etwas aus dem N. D., als aus dem Ital. sollte entlehnen dürfen. In dem Morizischen Wörterbuche ist der zweite Fortsetzer, Stenzel, diesem meinen Urtheile beigetreten. Gute Schriftsteller hatten das Wort nett schon vorher gebraucht: „Wer hat jemahls die ganze Verstrickung von Zeit-umständen netter überdacht?“ Abbt.

**Neutral**. Ich hatte in der Preisschrift parteilos dafür angesetzt; und dabei angemerkt, daß unparteiisch, so wie das Sachwort Unparteilichkeit, nur den Mangel einer Vorliebe oder vorgefaßten günstigen Meinung für eine Sache, bezeichne, also auf innere Gesinnung deute, dahingegen neutral und Neutralität (Parteilos und Parteilosigkeit) nur von solchen Aeußerungen oder von einem solchen Betragen gälten, wodurch man sich weder für noch wider eine Partei erklärt, sondern unentschieden läßt, ob man in seinem Herzen der einen oder der andern günstiger sei. Dagegen wandte Eschenburg ein: daß ihm dieser Unterschied zwischen parteilos und unparteiisch nicht einleuchte; ihm schein vielmehr das letzte nicht mehr und nicht weniger, als das erste, zu sagen. „Denn, fügte er hinzu, wenn unparteiisch und Unparteilichkeit auch zunächst bloß auf Meinung und Gesinnung deuten, so muß doch diese allemahl vor der Parteinahme oder der thätigen Theilnahme vorangehen.“ Das ist nun zwar in vielen Fällen,

aber doch nicht in allen wahr, weil man zuweilen, auch wider seine Ueberzeugung oder vorgefaßte Meinung, eine Partei zu ergreifen durch die Umstände gezwungen wird. Auch können zwei Wörter, wovon das eine dasjenige, was vor einer Handlung oder einem Zustande hergeht, das andere aber die Handlung oder den Zustand selbst bezeichnet, doch nicht für gleichbedeutend gelten; und wenn mein Sprachgefühl mich nicht täuscht, so würde man für bewaffnete Neutralität, zwar wol bewaffnete Parteilosigkeit oder parteilose Bewaffnung, aber schwerlich bewaffnete Unparteilichkeit oder gar unparteiische Bewaffnung sagen wollen. — Was das Wort Partei betrifft, so ist es schon lange so allgemein, selbst in der Volkssprache, gebräuchlich, und stört unsere Sprachgleichförmigkeit, die undeutsche Betonung ausgenommen, so wenig, daß wir es wol für eingebürgert werden gelten lassen müssen. Uebrigens sind parteilos und Parteilosigkeit von sprachkundigen Schriftstellern angenommen worden: „Mit Recht kann jedes Volk die Beobachtung dieser Parteilosigkeit fordern.“ Rüdiger.

Die Holländer besitzen für neutral und Neutralität die Wörter onzydig und Onzydigheid. Diese hat Afsprung durch unseitig und Unseitigkeit ins Deutsche aufzunehmen gerathen; ich erinnere mich auch, beide schon einigemahl in Zeitungen und andern öffentlichen Blättern gebraucht gefunden zu haben. Einseitig, wovon unseitig auf der einen, so wie von vielseitig auf der andern Seite, einen Gegensatz ausmacht, hatten wir schon.

Als dieses Wörterbuch schon vollendet war, und eben der Presse übergeben werden sollte, fand ich in Jenzens historischem Journale folgende scharfe und, wie ich glaube, richtige Auseinandersetzung der Begriffe Unparteilichkeit und Neutralität, die ich hier herseze, weil die oben versuchte Begriffsbestimmung dadurch bestätigt wird: „Unparteiligkeit ist der Zustand eines Gemüths, welches sich, bei der Behandlung einer Sache von allem Einflusse der Gunst oder Ungunst gegen die dabei interessirten Personen frei erhält. Das in einem solchen Zustande erzeugte Product, es sei nun Urtheil oder That, heißt unparteiisch. Neutralität hingegen ist der Zustand (nicht sowol des Gemüths, als der äußern Verhältnisse) in welchem die Verlautbarung des Urtheils über einen gewissen Gegenstand, sie mag nun durch Thaten oder durch Worte geschehen, zurückgehalten wird. Da Parteilichkeit im Urtheil die Wahrhaftigkeit und im Handeln die Gerechtigkeit ausschließt, so ist es unter allen Umständen von der Würde des Menschen unzertrennlich, und unmittelbares Gebot der Pflicht, nach Unparteiligkeit zu streben. Sie ist in jedem Falle \*) ein Sieg der Vernunft über die Neigungen;

\*) Nicht in jedem, sondern nur in manchem Falle; denn wenn man wirklich keine Vorliebe weder für die Person, noch für die

gen; und so verzeihlich es auch oft sein mag, diesen hier (zuweilen) überaus schweren Sieg errungen zu haben, so verdienstlich und edel, noch mehr, so unbedingt pflichtmäßig ist es doch allemahl, mit Ernst danach zu ringen. Ganz anders verhält es sich mit der Neutralität. Von dem bloßen Urtheile gänzlich ausgeschlossen — denn ein Urtheil an und für sich kann nie neutral sein — äußert sie sich immer nur in den practischen Verhältnissen des Lebens. Ihr Motiv (Beweggrund) ist jedesmahl ein Motiv der Klugheit. Denn wenn es gleich Fälle gibt, wo eine Pflicht gebietet neutral zu sein, so ist doch der unmittelbare Gegenstand dieser Pflicht immer nur die Erreichung eines gewissen Endzwecks, zu welchem die Neutralität, als Mittel, führt. Nie existirt (gibt es) eine unmittelbare und unbedingte Verbindlichkeit, neutral zu sein. Neutralität in Ansehung eines Gegenstandes schließt keinesweges das Urtheil über diesen Gegenstand, sondern immer nur die Äußerung dieses Urtheils, zuweilen sogar nur eine gewisse Art der Äußerung aus. Sie ist selbst mit der Parteilichkeit noch vereinbar; denn auf den Zustand des Gemüths kommt es bei der Neutralität gar nicht an. Man kann die strengste Neutralität beobachten, und doch von der Unparteilichkeit weit entfernt sein; man kann aber auch vollkommen unparteilich, und doch nicht neutral sein. Der Unparteiliche kann es seiner Convenienz (seinen Umständen), oder gar der Pflicht gemäß finden, sich für eine offenbar gerechte Sache zu erklären; der Neutrale hingegen setzt sich vor, selbst zwischen dem Gerechten und dem Ungerechten äußerlich nicht zu entscheiden.

Auch nach dieser genauern Begriffs-entwicklung scheinen parteilos und unseitig für neutral ganz wol zu passen.

**Neutralisation**, in der Scheidekunst, die Verwandlung in Mittelsalz. *Catel.*

**Neutralisiren**, 1. in den Zustand der Parteilosigkeit versetzen, wie wenn man sagt: die Franken wollen nunmehr die Schweiz neutralisiren; 2. (wie privatisiren) sich parteilos verhalten; 3. in der Scheidekunst, in Mittelsalz verwandeln.

**Neutralität**, die Parteilosigkeit, oder nach andern, die Unseitigkeit. *S. Neutral.*

**Neutrum**, in der Sprachlehre, von einigen das ungewisse Geschlecht genannt. Allein dieser Deutsche Ausdruck würde eher für genus commune passen, bei dem jemand ungewiß sein kann, ob er denjenigen Wörtern, welchen es zukommt, das männliche oder das weibliche Geschlecht beilegen soll. Ein Neutrum hingegen ist so gewiß und bestimmt, daß ganz und gar kein Zweifel dabei Statt findet. Es haben daher die Herausgeber des Logau, so wie auch Ad. und andere, das Neutrum lieber durch das sächliche Geschlecht verdeutschten wollen.

Sache, in sich fühlt, so ist die Unparteilichkeit bloß nachtheilige Folge eines solchen Gemüthszustandes und es braucht dabei keine Reizung überwunden zu werden.

Da wir aber in der Natur nicht mehr als zwei Geschlechter kennen, und sächlich keinen Begriff darbietet, der mit männlich und weiblich, als eine Unterart von Geschlecht, gedacht werden könnte: so dürfte es vielleicht besser sein, das Geschlechtlose oder ein geschlechtloses Wort dafür zu sagen. Nachdem ich dieses schon geschrieben hatte, fand ich, daß Klopstock diesen Ausdruck gleichfalls vorgezogen hat. Kamler hat die Benennungen erstes, zweites und drittes Geschlecht für masculinum, foemininum und neutrum beliebt. Heynatz, der im Antibarbarus den obigen Einwurf gegen sächliches Geschlecht anführt, scheint ihn nicht ganz richtig aufgefaßt zu haben; denn er sagt: „Die Neutra sind so wenig von ungewissem, als von gar keinem Geschlechte.“ Aber die Natur kennt doch, außer dem männlichen und weiblichen Geschlechte, kein drittes. Verbum neutrum. *S. Verbum.*

**Neveu** (spr. Newöh), der Nefte. Dieses Deutsche Wort bezeichnet zwar im D. D., seiner Verwandtschaft mit Nepos gemäß, auch einen Enkel, und selbst Luther hat es in dieser Bedeutung mehrmahls gebraucht; allein da bei weitem der größere Theil der Deutschen unter Enkel ein Kindeskind, unter Nefte hingegen den Sohn eines Bruders oder einer Schwester versteht, diese Bedeutungen beider Wörter auch in unserer Schriftsprache angenommen und festgesetzt sind: so ist es gut, jenen D. D. Sprachgebrauch völlig veralten zu lassen, und für Neveu immer Nefte zu sagen.

**Nevritisch**, in der Arzneilehre, auf die Nerven wirkend, z. B. ein solches Mittel; ein Nervenmittel oder ein nervenstärkendes.

**Nevrologie**, die Nervenlehre.

**Nexus**, der Zusammenhang, die Verbindung. Außer nexu mit jemand sein, heißt überhaupt, in keiner Verbindung mit ihm stehen; die Kaufleute aber verstehen insbesondere darunter, keine Rechnung mehr mit jemand haben, oder außer allem Rechnungsverhältnisse mit ihm sein. Nexus feudalis, die Lehnverbindung, das Lehnband.

**Niais** (spr. Nisch), 1. eigentlich ein junger Vogel, der noch nicht aus dem Neste gekommen, also noch dumm ist; ein Nestling. *Catel*; 2. einfältig, dumm; und als Sachwort gebraucht, der Einfaltspinsel, der Dämmling, der Simpel; im N. D. Dummerjan. Die *cl* hat auch für ein wenig niais oder dumm das Verkleinerungswort dämmerlich gebildet:

D laß sie nur; denn beide sind,

So'er wie sie, noch etwas dämmerlich.

**Niaiserie**, die Einfalt, Dummheit, Pinfelheit, Albernheit, Narrenspoffe.

**Niche** (spr. Nische). Wir haben Blende dafür, welches bekannter und gebräuchlicher zu werden verdient, als es bis jetzt gewesen ist. Dieses Wort bezeichnete ursprünglich

lich freilich nur solche Vertiefungen in den Mauern, welche zu falschen Thüren und falschen Fenstern dienen; allein der Sprachgebrauch hat die Bedeutung desselben dahin erweitert, daß es nun auch für Nische gebraucht werden kann. Dis ist auch, seitdem ich es in meinen frühern Versuchen dazu empfahl, von einigen unserer ersten Schriftsteller, z. B. von Wieland'en in der neuen Ausgabe seiner Werke, geschehen:

Die ganze Schöpfung ist die Blende nur, worin  
Die Göttern glänzt.

Die erste Liebe.

Auch Bürger hat für Nischen der Heiligen, Heiligenblendenden gesagt.

Nièce (spr. Niähß'), die Nichte. Da indeß dieses Deutsche Wort eine schwankende Bedeutung hat, indem es in einigen Gegenden auch eine Cousine bezeichnet: so möchte es vielleicht rathsam sein, für Nièce, der Ähnlichkeitsregel gemäß, die Nefinn zu bilden.

Niete, der Fehlzug. Freilich kann man nun aber nicht sagen: er hat einen Fehlzug bekommen, oder gezogen; sondern man muß sagen: er hat einen Fehlzug gethan; sonst auch: er ist leer ausgegangen, er ist durchgefalsen u. s. w.

Nigaud (spr. Nigoh), der Einfaltspinsel.

Nimbus, der Heiligenschein, der Strahlenkranz.

Nippes (spr. Nipps). Da man das Wort Mode, ob es gleich ursprünglich ein fremdes ist, für eingebürgert halten kann, weil es schon längst in die Volkssprache übergegangen ist: so schlug ich einst, da ich (in Nicolai's dicken Manne) aufgefodert wurde, einen Deutschen Ausdruck für Nippes anzugeben, Modetand, und wenn man ohne Herabwürdigung davon reden wollte, Modederath dafür vor, weil man bekanntlich allerlei modisches Puzzeug und Puzgerath darunter versteht. Auch jetzt noch weiß ich keine bessern Ausdrücke dafür anzugeben.

Nippiren, mit Modetand oder Modederath versehen oder ausrüsten. S. Nippes.

Nische. S. Niche.

Nisus, die Strebekraft.

Läßt die Strebekraft sich dämpfen?

Bürger.

Nitrös, Franz. nitreux, salpeterig.

Nitrum, Salpeter. Dis letzte Wort ist zwar selbst aus dem Lateinischen (Sal petrae) entlehnt; aber man hat ihm doch erst Deutsche Form gegeben, und so ist es (wie Kanzel, Bischof, Prediger u. s. w.) unserer Sprache einverleibet worden. Man könnte es freilich — wie auch in einigen Wörterbüchern geschehen ist — durch Steinsalz verdeutschen; allein da diese Benennung auch das aus der Erde hervorgegrabene Kochsalz bezeichnet: so würden, beim Gebrauch dieser Benennung, Mißverständnisse unvermeidlich sein.

Niveau (spr. Nivoh), die Wasserwage, Richtwage oder Sezwage. Die Franz. N. a. être au oder de niveau,

können wir durch wagerecht sein und die Wage halten übersezen.

Niveleur (spr. Nivelsör), der Abwäger. Catel.

Niveliren, nach der Wasser- oder Richtwage messen. Ost ist abwägen schlechtweg dafür hinreichend.

Nivellement (spr. Nivell'mang), die Wasserwägung oder Richtwägung. Burja. Ost ist das Abwägen hinreichend dafür.

Nobel, edel und adelig, jenachdem von dem innern Adel der Gesinnungen, oder von dem geerbten oder erkaufte Adelstande die Rede ist. Für das Gegentheil von adelig, welches wir bisher durch unadelig bezeichneten, wollte v. Ramdohr adellos einführen. Allein dagegen ist schon in der Berlinischen Monatschrift von einem Ungenannten Einsprache geschehen. Wir ändern Nicht-adeligen wollen gern, was wir sind, unadelig sein; aber deswegen nicht auf Adel — der Gesinnungen und Sitten — Verzicht thun, also auch nicht adellos sein. Ich trug sogar auf eine neue Adellung des Wortes Adel an, vermöge welcher es künftig nur von dem, was wirklich edel ist; es sei in welchem Stande es wolle, gesagt werden dürfte. S. Noblesse.

Nobilitiren, adeln.

Nobilitirung, die Adellung und das Adeln. Von dem ersten sagt zwar Adellung: „Das Verbale, die Adellung, ist ganz ungewöhnlich;“ allein 1. haben neuere Schriftsteller, z. B. von Ramdohr, es oft gebraucht; 2. hat dieses Wort nichts sprachwidriges in seiner Bildung; und 3. wüßte ich nicht, warum man für die Adellung des Nobilitirens nicht gleich gut und richtig die Adellung und das Adeln sollte sagen können.

Noblesse. Dieses Wort bedeutet sowol die sämtlichen Adelligen eines Orts oder eines Landes zusammengekommen, als auch den Stand oder die Würde eines Adelligen, und — was nothwendig zu schädlichen Begriffsverwirrungen Anlaß geben muß — zugleich Hoheit und Erhabenheit in geistigem und sittlichem Verstande. Diese drei Begriffe werden auch im Deutschen unter dem Einen Worte Adel zusammengefaßt; wodurch sehr schädliche Mißverständnisse verursacht werden können. Es wäre daher wol zu wünschen, daß man die veralteten Wörter Adelthum und Adelschaft wieder in Umlauf bringen, und diese sowol unter sich, als auch von dem Worte Adel dahin unterscheiden möchte, daß Adelthum die Adelligen zusammengekommen, Adelschaft den adeligen Stand, und Adel die sittliche Würde der Edeln, den Tugend-adel, bezeichnete. Daß die Endigung thum auch Sammelwörter (Collectiva) bilden helfe, und daß durch Wörter mit der Endigung schaft auch der abgezogene Begriff des Standes oder der Würde bezeichnet werden könne, sehen wir auf der einen Seite an Heidenthum, Papsithum, Christenthum, Lutherthum u. s. w., und auf der andern an den Wörtern: Jungfranschaft, Junggesellenschaft, Knechtschaft, Brüderschaft u. s.

- u. s. w. Auch haben ältere Schriftsteller, z. B. Opitz, das Wort Adelschaft für Noblesse, ehemals schon gebraucht. S. Adelsung unter Adelschaft.
- Noctambulus**, ein Nachtwanderer oder Nachtwandler.
- Nolens volens**. Die K. a. mit oder wider Willen, welche nachlässige Schriftsteller dafür zu gebrauchen pflegen, ist nicht sprachrichtig, weil die Verhältnißwörter mit und wider nicht mit einem und ebendemselben Falle (casus) verbunden werden können, indem jenes den dritten, dieses den vierten Fall erfordert. Man muß also gutwillig oder gezwungen, wollend oder nichtwollend, oder auch, man mag wollen oder nicht, gern oder ungern, wohl oder übelwollend, dafür sagen.
- Noli me tangere**, rühre mich nicht an! Bekanntlich hat man diesen Ausruf zur Benennung einer Sinnpflanze gemacht, die, wenn man sie berührt, die Blätter zusammenzieht. Dergleichen Pflanzen sind das Fühlkraut (*Nimosa pudica*), und die Venusfliegenfalle (*Dionaea muscipula*), deren Blätter, sobald eine Mücke oder Fliege sich darauf setzt, augenblicklich zusammenklappen und sie festhalten.
- Nomaden**, Hirtenvölker, die keinen beständigen Aufenthalt haben, sondern mit ihren Herden jedesmahl dahin ziehen und sich aufhalten, wo sie die beste Weide finden; also Heimathlose.
- Nomadisch**, herumziehend, heimathlos, z. B. ein solches Leben.
- Nomen**, heißt überhaupt die Benennung oder der Name, und in der Sprachlehre insonderheit, ein Kennwort. Schottel hat diesen Deutschen Ausdruck schon. Man begreift darunter alle diejenigen Wörter, welche theils selbstständige oder als selbstständig gedachte Dinge, theils Beilegungsbegriffe bezeichnen. Jene nennt man Nomina substantiva, diese Nomina adjectiva. S. Substantiv und Adjectiv.
- Nomen appellativum**, in der Sprachlehre, ein Sattungswort oder Klassenname. Dieser ist den Nominibus propriis, d. i. den Eigennamen, welche nur Einem Dinge oder Wesen allein zukommen, entgegengesetzt. Gemeinschaftliche Wörter, wie Eberhardt sie nennt, bezeichnet den Begriff minder bestimmt.
- Nomenclator**, der Namenkundige, Namenwiffer oder Namenkenner.
- Nomenclatur**, das Namenverzeichnis.
- Nomen collectivum**, in der Sprachlehre. Statt Sammlungswort, welches man dafür hat einführen wollen, kann man kürzer und wohlklingender Sammelwort sagen, nach Sammelplatz und Sammelkasten gebildet. Es werden Wörter gemeint, die alle einzelne Dinge Einer Art oder Einer Klasse zugleich bezeichnen, z. B. der Mensch, das Pferd.
- Nomen gentile**, in der Sprachlehre, der Volksname, wie Griche, Römer.
- Nomen materiale**, in der Sprachlehre, ein Stoffname, wie Holz, Stein, Eisen.
2. Band.

- Nomen proprium**, ein eigener Name, wofür man auch zusammengezogen Eigennamen sagen kann. Ich fand irgendwo persönliches Wort dafür; allein dieser Ausdruck ist nicht passend, weil nicht bloß Personen, sondern auch unpersönliche Dinge, z. B. Städte, Flüsse, Länder u. s. w. ihre eigenen Namen, nomina propria, haben.
- Nomen substantivum**. S. Substantivum.
- Nomina activa**, Forderungen; — passiva, Schulden.
- Nomination (Denomination)**, die Ernennung.
- Nominiren (denominiren)**, ernennen.
- Nonchalance (spr. Nongschalanz)**, die Nachlässigkeit, Saumseligkeit.
- Nonchalant (spr. Nonschalang)**, nachlässig, saumselig.
- Nonconformisten**, sonst auch Dissenters genannt, abweichende Glaubensjünger aller Art in England. Man könnte sie die Abweichenden nennen. Der Name kam zu Karls I. Zeiten für diejenigen auf, welche sich von der herrschenden bischöflichen Kirche, durch Verwerfung alles dessen, was diese noch mit dem Pabsthume gemein hat, absonderten.
- None**, der neunte Ton in der Entfernung des Grundtons, die auch als Sekunde oder zweiter Ton von der Oktave angesehen werden kann. Eschenburg.
- Non-ens**, ein Unding.
- Nonpareille (spr. Nongparellj)**, in der Buchdruckerei, eine der kleinsten Schriften, welche an Feinheit nur von der sogenannten Perlschrift übertroffen wird; eigentlich die unvergleichliche; aber non-pareil bezeichnet auch das, was in seiner Art das kleinste ist.
- Non-plus-ultra**. Man hat diese drei Lat. Wörter, wie Vergiß-mein-nicht, Spring-ins-Feld u. s. w. zusammengezogen, und ein Sachwort daraus gemacht. Es ist das Non-plus-ultra der Kunst, sagt man. In der höhern Schreib-art kann es durch: das Höchste, das Aeußerste, das Unübertreffliche, das Unübersteigbare, der Gipfel, die Krone, das letzte oder äußerste Ziel; z. B. diese Stadt war das letzte Ziel seiner Eroberungssucht, u. s. w. gegeben werden. Für die leichtere, besonders scherzende Schreib-art schlug ich das Weiter-gehts-nicht vor. Prof. Löwe nannte es, das Nicht-darüber-hinaus: „Man sieht daraus, daß diese Wörter schon längst in verschiedenen Verbindungen den Begriff des Nicht-darüber-hinaus, oder des Unübersteigbaren, verloren haben.“ Dafür würde ich aber doch lieber das Nichtsdarüber sagen. Diesen Ausdruck finde ich auch in einem mit Z unterzeichneten Kundgesange, das Lob der Mumme überschrieben, im Vossischen Musen-almache von 1795, gebraucht:
- Nein, Bischoff, dir gebührt der Kranz;  
Du bist das Nichtsdarüber!
- Ein Ungenannter endlich in Wielands Merkur hat das Nichtweiter dafür gesagt: „Seine Schiffsprache, die er für das Nichtweiter der Vollkommenheit hält.“ Man wähle!



Nonsens oder Nonsense, Unsinn.

Nonsensicalisch, unsinnig und ohnsinnig. Das erste sagt mehr, als das letzte. Ohnsinnig nämlich bezeichnet Worte, die gar keinen Sinn geben; unsinnig hingegen solche, die etwas widersprechendes, also etwas unvernünftiges oder tolles, ausdrücken. Ich habe auf diesen Unterschied in den Beiträgen zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache aufmerksam gemacht.

Noologist, „derjenige, welcher behauptet, daß die reinen Vernunft-erkenntnisse unabhängig von der Erfahrung sind, und ihre Quelle in der Vernunft haben.“ Kant. So wie man den, der die Sprache von fremder Zuthat reiniget, einen Sprachreiniger nennt, so könnte man auch denjenigen, welcher die Vernunft-erkenntnisse von den Erfahrungskenntnissen sondert, einen Vernunftreiniger nennen.

Norm, die Regel, Richtschnur. In der Sprache der Buchdrucker wird darunter der abgekürzte Titel verstanden, den man unter die letzte Zeile der ersten Seite jedes Bogens zu setzen pflegt. Der Deutsche Kunst-ausdruck dafür ist, der Wurm, der vermuthlich durch Verdrehung des fremden Norm entstand.

Normalschule, eine Musterschule. Stug, welcher diesen von mir vorgeschlagenen Ausdruck billiget, fügt hinzu: „So können die Normalschulen aus einem doppelten Grunde heißen, 1) weil sie nach bessern Vorschriften und Grundsätzen gemustert worden sind, und 2) weil sie, sofern diese Verbesserungen das sind, was sie sein sollen, nun Muster für andere Schulen sein können.“

Normativ, was zur Regel dient. Wir können dafür Zusammensetzungen mit Regel bilden, und z. B. für annus normativus Regeljahr sagen.

Nota. S. Note.

Notabel, merkwürdig.

Notabeln (die). Heynag hat die Angesehenen und die Geachteten dafür angefest; allein beide Ausdrücke sind zu allgemein. Die Notables waren in Frankreich in Bezug auf die allgemeinen Stände (les Etats généraux) das, was bei uns der engere Ausschuss in Bezug auf die Landstände ist. Laßt uns also sagen: Der König von Frankreich ließ den engern Ausschuss (der Stände) oder den ständischen Ausschuss, sich versammeln.

Nota-bene, wohl zu merken, oder, wohl gemerkt! Man gebraucht aber auch diesen Lat. Ausdruck als ein Schwort für das abgekürzte Schriftzeichen NB. indem man z. B. sagt: etwas mit einem Notabene bezeichnen; wofür man in scherzender Schreib-art mit einem Merks, und im ernsteren Tone, mit einem Merkzeichen, sagen könnte. Man versteht endlich wol gar eine Ohrfeige oder eine Schmarre, die jemand durch einen Hieb erhält, darunter, indem man sagt: er gab ihm ein Notabene hinter die Ohren, oder, er schrieb ihm ein Notabene auf die Backe. Hier ist es im ersten Fal-

le, ein Denktettel, im andern abermahls, ein Merkzeichen.

Notarius. So heißt bekanntlich eine Art von obrigkeitlicher Person, welche dazu angefest und beeidiget ist, durch ihre Unterschrift und Besiegelung Urkunden aller Art, z. B. schriftliche Verträge, Ehestiftungen u. s. w. zu beglaubigen oder ihnen die rechtskräftige Form zu geben. Man könnte, wenn es erlaubt wäre Titel zu verdeutschen, Beglaubiger oder Beurkunder dafür sagen.

Note, Lat. Nota, 1. überhaupt, ein Zeichen oder ein Merkmal; daher die N. a., ad notam nehmen, d. i. merken. 2. Eine schriftliche Anzeige oder Erklärung. In diesem Sinne sagt man z. B. der Gesandte übergab eine Note. 3. Eine Anmerkung zur Erklärung oder Erläuterung einer Stelle. Ein Werk mit Noten versehen, heißt also, es mit Anmerkungen begleiten. 4. Eine Rechnung; so stellt z. B. der Kaufmann über die Waaren, die man bei ihm nimmt, eine Note aus. 5. Eine Verschreibung, z. B. in Danknote. 6. In der Tonkunst, ein Tonzeichen. (Ost wird auch der Ton selbst darunter verstanden. Eschenburg.) Allein in diesem Sinne genommen, kann man das Wort Note selbst für eingebürgert halten, weil es in dieser Bedeutung schon in die Volkssprache übergegangen ist. Unsere Sprachähnlichkeit wird dabei durch nichts beleidiget; und ich würde daher auch nichts dawider haben, wenn man das Wort in allen seinen Bedeutungen für eingebürgert erklären wollte.

Notification, die Ankündigung, Meldung, Bekanntmachung, Anzeige.

Notificiren, kund thun, ankündigen, berichten, melden, eröffnen.

Notion, ehemahls ein Begriff überhaupt; aber nach dem Sprachgebrauche der neuern Schule, der Verstandesbegriff, d. i. „der reine Begriff, sofern, er lediglich im Verstande seinen Ursprung hat.“ Kant. Ein solcher Verstandesbegriff ist z. B. der Begriff der Ursache.

Notiren, merken, anmerken, aufzeichnen. Im D. D. sagt man auch aufmerken dafür:

Viel anders in der Schrift der Juden aufgemerket.  
D p i z.

Dies verdient aber nicht in die Schriftsprache aufgenommen zu werden, weil wir das Wort aufmerken für aufmerksam sein nöthig haben.

Notiz, die Kenntniß oder Bemerkung. „Ich bitte Bemerkung davon zu nehmen.“ Man nimmt keine Notiz davon, heißt auch, man bekümmert sich nicht darum, man würdiget es nicht seiner Bemerkung. Herder hat auch Kunde von etwas nehmen dafür gesagt.

Notorietät, die Kundbarkeit, wofür man ehemahls auch die Kündlichkeit und Kündigkeit sagte. Die Stadt- oder Landkündigkeit.

Notorisch, kundbar, allbekannt, ehemahls auch kündig:

Kündig

Kündig ist, daß in der Welt  
Sich zum Guten Böses finde.

Logau.

Dieses ist in den Zusammensetzungen: weltkündig, landkündig und stadtkündig, auch noch jetzt üblich. Luther sagte kündlich dafür: „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß.“ In der D. D. Kanzleisprache ist auch offenkündig dafür üblich: „Mit offenkündiger Verlesung der heiligsten Verträge.“ Erzherzog Karl in seinem Machtbriefe (Manifeste) bei Eröffnung des Feldzuges von 1799. Ad. unterscheidet mit Recht kündig, notorisch, von kundig, erfahren, gelehrt. Jenes ist von dem Nebenworte kund, dieses von dem Sachworte, die Kunde abgeleitet.

Notturmo. S. Aubade und Serenade.

Noumenon, ein Verstandeswesen, d. i. „etwas oder ein Ding, welches bloß durch den Verstand vorgestellt wird, oder nur ein Gegenstand der nichtsinlichen Anschauung ist; z. B. Gott, Geist, ewiges Leben etc.“ Kant. Seine eigene Erklärung ist: „Das Object einer nichtsinlichen Anschauung in einer besondern Anschauungsart, von welcher wir auch die Möglichkeit nicht einsehen können; ein Etwas überhaupt außer unserer Sinnlichkeit.“ Nach ehemahligem sächlicheren Sprachgebrauche waren Phänomenon und Noumenon einander entgegengesetzt; unter jenem verstand man das Erscheinende oder die Erscheinung; unter diesem das unter, mit oder bei einer Erscheinung von dem Verstande Vorgestellte oder Gedachte; mit Einem Worte, eine Verstandesvorstellung. So sind z. B., nach diesem Sprachgebrauche, die Milchstraße und jeder Körper eine Erscheinung; die Nebelsterne hingegen, welche bei jener, und die einfachen Wesen, welche bei diesem, als Ursachen jener Erscheinungen und als dabei zum Grunde liegend gedacht werden, Verstandesvorstellungen. Versteht sich, nach Leibnizischer Vorstellungsart.

Novation, die Erneuerung. Man gebraucht das Wort z. B. von alten Schuldverschreibungen, welche umgeschrieben werden.

Novellen, kleinere Geschichtsdichtungen, eine besondere Gattung von Erzählungen, dergleichen z. B. Cervantes gedichtet hat.

November, der neunte Monat, wenn man, wie die Römer, von März zu zählen anfängt; sonst der elfte. Karl der Große gab ihm den Namen Windmonat. (In meiner Preisschrift steht durch einen Druckfehler Wintermonat.) Die Holländer, welche auf das Einschlagen des Mastviehes Rücksicht nehmen, haben ihn Schlachtmonat genannt. Die Neufranken endlich nennen denjenigen Monat ihres Jahrs, welcher mit dem November größtentheils zusammenfällt, Frimaire, den Reifmonat.

Novemole, in der Tonkunst, neun zusammengezogene Noten, die nur das Zeitmaß von sechs einzelnen gleicher

Gestaltung haben, und eigentlich aus drei verbundenen sogenannten Triolen bestehen. Eschenburg.

Noviciat, die Probezeit, Prüfungszeit oder Prüfzeit, welche ausgehalten werden muß, bevor jemand in einen geistlichen Orden aufgenommen wird. Novicen oder Novizen sind die Probelehrlinge, welche jene Prüfungszeit auszuhalten verbunden sind.

Novitäten, Neuheiten. „Die Neuheiten unsers Zeitalters“ Kündiger. Neuheiten wären also die neuen Dinge oder Vorfälle selbst, Neuigkeiten hingegen die Erzählung davon. Die Buchhändler schicken sich ihre Neuheiten zu, und die Zeitungen enthalten Neuigkeiten.

Noviz. S. Noviciat.

Nouvelles (spr. Nuwellen), Neuigkeiten.

Nouvelist (spr. Nuwellist), 1. einer der die Neuigkeiten liebt, ein Neuigkeitsliebhaber, und 2. einer, welcher Neuigkeiten verbreitet; in gutem Sinne, ein Zeitungs-schreiber, verächtlich, ein Neuigkeitskrämmer.

Nuance (spr. Nüangß). Diejenigen, welche dieses Französische Wort vermeiden wollen, pflegen Schattirung dafür zu gebrauchen. Allein wenn unsere Sprache jemahls wieder zu der Würde und Kraft einer reinen und selbständigen gelangen soll: so müssen die sie verunstaltenden Zwitterwörter in iren und die eben so zwitterartigen Sachwörter in irung sammt und sonders ausgetilget werden. Wir können für Nuance Abstufung sagen: „Es gibt so viele Abstufungen der Empfindungen, als es Gesichter gibt. Die grünen, blauen, gelben und rothen Farben mit allen ihren Abstufungen.“ Dieses Deutsche Wort hätte auch Lichtenberg in folgender Stelle für Nuance gebrauchen können: „Der völlige Idiot (Dummkopf), der vernünftige gangbare Mann, und der Rasende haben überhaupt ihre Zeichen, woran man sie leicht erkennt; aber die Nüancen (Abstufungen) hierin zu bestimmen ist sehr schwer.“ In einer Stelle meiner Preisschrift habe ich Schattensufen dafür versucht: „So viele neue Wörter und Redensarten, eben so viele neue Empfindungen und Begriffe; so viele Abänderungen in jenen, eben so viele neue Schattensufen und Bestimmungen in diesen.“ Dieser Ausdruck scheint mir auch jetzt noch nicht unrecht gewählt zu sein. Heynatz führt ihn im Antibarbarus ohne Tadel auf. — Ehemahls hatte ich auch Uebergang dafür angesetzt, und zum Beispiele angeführt: diese Farbe ist ein Uebergang von Grau in Grün; wogegen aber Eschenburg erinnerte: daß man bei Uebergang allemahl an zwei Hauptfarben denken müsse; bei Nuance hingegen nur an die feinen Grade und Abänderungen Einer Hauptfarbe in Ansehung des Hellern und Dunkleren; Uebergang sei also nur das, was in der Malerei durch die Mittelfarben entstehe, was die Griechen ἀμύμονη, die Römer commisuram colorum genannt hätten. Ich finde diese Erinnerung gegründet; indeß scheint Uebergang doch zu

weilen gebraucht werden zu können, weil Nuance oft in eben diesem Sinne genommen wird. Auch Heynag ist dieser Meinung: „Uebergang für Nuance ist oft gar nicht übel.“ Antibarb. Haller hat Abtritt in diesem Sinne gebraucht, welches aber ein arges Mißverständnis veranlassen könnte, und daher nicht nachgeahmt werden muß:

Wenn zwischen Haß und Gunst bei ihm ein Abtritt ist.

Heynag empfiehlt (im Antibarb.) verschatten für nuanciren. Auch das einfache schatten kann in diesem Sinne gebraucht werden. Die Farben dieser Blume sind schön geschattet oder verschattet. Zuweilen mag auch Farbenmischung dafür passen, welches Catel dafür angelegt hat. Boff hat statt des Zwitterworts Schattirung, das echtdeutsche Schatten für Nuancen gebraucht:

Dort wird Purgurgespinnst, das den Tyrischen Kessel gekostet,

Eingewebt, und daneben die faust-ableitenden Schatten.

Nuanciren (spr. nuanghiren), abtufen. Ad. hat diesem Worte, ohne alle Ursache, wie es scheint, das Zeichen der Verwerfung aufgedrückt. Er sagt: „ein nur von einigen Schriftstellern gewagtes Wort, welches, so wie das Substantiv, die Abstufung, doch wenig Beifall gefunden hat.“ Aber es ist schon von sehr vielen und sehr guten Schriftstellern gebraucht worden, und so viel ich weiß, hat außer Hr. Ad. niemand etwas dawider gehabt. Wenn dieser einsichtsvolle Sprachlehrer hinzusetzt, „daß Abänderung wol eben das sage, was man durch Abstufung ausdrücken wolle,“ so scheint er mir auch darin sehr zu irren. Wer fühlt nicht, daß Abänderung ein viel zu allgemeines Wort ist, um den bestimmten Begriff, den wir mit Nuance verbinden, bezeichnen zu können? — Sonst können wir nuanciren auch durch schatten und verschatten übersetzen. Catel hat sowol diese, als auch abtufen aufgenommen.

Nubil, mannbar, heirathsfähig.

Nubilität, die Mannbarkeit, die Heirathsfähigkeit.

Nudis verbis, mit dürren Worten.

Nudität, die Nacktheit. In der Malerei versteht man unter Nuditäten nackte Menschengestalten.

Null. Dieses, aus dem Lateinischen, nullus, entstandene Wort kommt theils als Beschaffenheitswort, aber nur in der R. a., null und nichtig sein, theils als Sachwort, die Null oder Nulle, vor. In dieser letzten Form ist das Wort für eingebürgert zu halten, theils weil wir seiner nicht entbehren können, theils weil es unserer Sprachähnlichkeit nicht zuwider ist, theils endlich auch weil die Volkssprache es schon aufgenommen hat. Sonst könnte man freilich auch wol Hohlziffer, d. i. eine hohle Ziffer, welche ein Nichts bezeichnet, dafür bilden. In der ersten Form ist es völlig überflüssig;

weil etwas für nichtig erklären, oder verstärkt, etwas für völlig, für durchaus nichtig erklären, schon eben das sagt, was man durch jene Redensart ausdrücken will. Hier verdient es also ausgemerzt, nicht verdeutscht zu werden.

Nullität, die Nichtigkeit, Ungültigkeit. Saltaus hat Nichtbarkeit dafür, welches aber dem allgemeinsten Gebrauche der Ableitungssilbe bar nicht gemäß ist.

Nullitätsklage, ist eine Klage auf Ungültigkeit, wie wenn z. B. jemand einen Rechtshandel anfängt, um eine Verschreibung, einen letzten Willen u. dergl. von der Obrigkeit für ungültig erklären zu lassen.

Numeralia, in der Sprachlehre, Zahlwörter.

Numeration, in der Rechenkunst, die Zählung oder das Zählen, die erste Verrichtung, zu welcher die Rechenkunst anföhrt, und welche in der Fertigkeit geschriebene Zahlen auszusprechen und ausgesprochene Zahlen zu schreiben, besteht. Da dieser letzte Begriff durch das Zählen nicht mit bezeichnet wird, so möchte ich die Zieserung oder Zifferung und das Ziffern vorschlagen.

Numeriren, 1. mit Zahlen bezeichnen, beziffern, oder benummern. Denn da das Sachwort Nummer für eingebürgert zu halten ist (S. Numero), so hindert uns nichts, von diesem auch ein Zeitwort benummern abzuleiten.

Numerisch, was durch Zahlen ausgedrückt werden kann. Wir können dieses fremde Wort durch Zusammensetzungen mit Zahl umgehen, z. B. die Zahlbestimmung, das Zahlverhältniß.

Numero, unter der oder der Zahl nach. Wir können aber auch das schon eingebürgerte Nummer dafür gebrauchen, weil dieses sowol unserer Ähnlichkeitsregel gemäß, als auch schon in der Volkssprache üblich ist. Also Nummer sieben, Nummer zwanzig.

Numerus, 1. in der Sprachlehre, die Zahl. Die Wörter, deren wir uns bedienen, werden entweder in der Einzahl (Lat. singularis numerus), oder in der Mehrzahl (Lat. pluralis numerus) gebraucht. 2. In der Redekunst, das Silbenmaß der ungebundenen Rede, d. i. eine wohlgewählte, den Gegenständen des Vortrages angemessene Abwechslung langer und kurzer Silben, woraus ein dem Ohre angenehmer, und den auszudrückenden Vorstellungen gemäßer Klang entsteht. Man kann ihn den abgemessenen Redeklang, oder auch mit Einem Worte, das Klangmaß (wie Zeitmaß und Silbenmaß) nennen. Redesang, welches Kinderling dafür vorgeschlagen hat, scheint nicht zu passen; denn was geredet werden soll, muß nicht gesungen werden. Auch wird unter Numerus eine Eigenschaft des Geschriebenen oder Geredeten, nicht eine Handlung des Lesenden oder Aussprechenden gemeint, und kann daher nicht füglich Sang dafür gesagt werden.

Numerus rotundus, die runde Zahl, oder die Rundzahl.

Numismatic, die Münzwissenschaft, Münzkunde.

Numismatiker, ein Münzenkenner oder Münzkenner.

Numismatisch, münzwissenschaftlich, z. B. eine solche Untersuchung; münzkundig, z. B. ein solcher Gelehrter.

Nuncius oder Nuntius, der Bote. Man versteht aber darunter, entweder einen päpstlichen Gesandten, oder auch einen Kirchenboten.

Nutrimment, die Nahrung.

Nutriten, ernähren.

Nutrition, die Ernährung. Wenn man bei der Beschreibung der innern Theile des thierischen Körpers und ihrer Wirksamkeit von dem Nutritionsgeschäfte redet (wie z. B. in Lichtenbergs nachgelassenen Schriften geschieht): so könnte man süglich das Ernährungs- oder Nährgeschäft dafür sagen.

Nutritiv, nährend; z. B. die nährende Kraft, mit einem Worte, die Nährkraft. Man sagt, daß die Kartoffeln, in Vergleichung mit andern Speisen, wenig Nährkraft enthalten sollen.

Nyctalope, tagblind, unfähig bei Tage zu sehen.

Nyctalopie, die Tagblindheit oder Unfähigkeit bei Tage zu sehen.

Nymphe. Da bei diesem Worte ein geistiges und zugleich weibliches Wesen gedacht werden soll: so könnte man es durch Weismädchen verdeutschen, wofern man nicht lieber dem fremden Worte selbst das Deutsche Bürgerrecht zuerkennen will; welches unbedenklich zu sein scheint, da es unsere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget, und von einem unserer ersten Dichter auch schon zwei Ableitungen, nymphenhaft und Nymphenhaftigkeit, davon gemacht worden sind:

Ein Mädchen, leicht verhüllt in rosenfarbnen Taft,  
Trat aus dem Zelt hervor, so schön, so nymphenhaft,

So schlank von Wuchs u. s. w.

Kaum reichten die Schürzen den meisten bis an die Waden;

Doch desto völliger war die Nymphenhaftigkeit.  
Wieland.

In diesem letzten Falle müßte man es denn aber auch als ein Deutsches Wort Nimpse oder Nimpfe, und nicht Nymphe, schreiben. Für die uneigentliche Bedeutung, in der es im gemeinen Leben genommen zu werden pflegt, haben wir die bestimmteren Ausdrücke Lustdirne oder Buhldirne, und Bettel, oder in unschuldiger Bedeutung, Mädchen.

## O.

Obduration, die Verhärtung.

Obduriren, verhärten.

Obedienz, der Gehorsam.

Obelisk, ist von Gottsched durch Prachtkegel, von andern durch Prachtsäule verdeutscht worden. Beide passen schon deswegen nicht, weil der ursprüngliche und eigentliche Zweck der Obeliskten nicht Pracht war. Dapiz hat Spitzstein dafür, welches aber eher einen jeden spitzen Stein, als einen Obeliskten bezeichnet. — Da die Bilderschrift, womit die Seiten der Obeliskten beschrieben waren, etwas zu denken oder zu bedenken geben sollte: so würde die schicklichste Deutsche Benennung derselben vielleicht Denkspitzsäule sein, wenn diese Zusammensetzung nur nicht so hart und steif wäre. Wie wenn man entweder die Bestimmung spitz in der Benennung wegließe und Denksäule schlechtweg, oder noch besser, Denkkegel sagte?

Object, der Gegenstand. Dis freilich nicht sehr gut gebildete, uns aber jetzt unentbehrliche Wort, scheint von der Fruchtbringenden Gesellschaft herzurühren, wie aus dem Umstande zu schließen ist, daß es, meines Wissens, in Schriften, die älter als jene Gesellschaft sind, nirgends vorkommt, und in Stieler's Sprachschätze zuerst erscheint. Vorwurf, welches man sonst auch für Object zu gebrauchen pflegte, ist seit einiger Zeit mit Recht wieder abgekommen. Zuweilen läßt sich Object auch durch Zweck oder Ziel verdeutschen; wie wenn man z. B. sagt: ich habe es mir zum Object gemacht u. s. w. Wenn Lichtenberg in den nachgelassenen Schriften sagt: „Das Thier ist für sich immer Subject, der Mensch ist sich auch Object,“ so hätte er eben diesen Gedanken auf eine für alle Deutsche verständlichere Weise etwa so ausdrücken können: Die Vorstellungen des Thiers gehen immer aus ihm hinaus, die des Menschen hingegen auch oft in ihn hinein; oder mit andern Worten: Das Thier schaut oder sieht immer nur aus sich hinaus, der Mensch hingegen oft auch in sich hinein. S. übrigens auch Subject.

Objection, die Einwendung oder der Einwand; der Einwurf. Einwendung sollte eigentlich die Handlung des Einwendens, Einwand und Einwurf, das Eingewandte bezeichnen.

Objectiren, hört man zuweilen statt objiciren, da, wo man einwenden, einwerfen, Einwendungen oder Einwürfe machen, sagen sollte.

Objectiv oder objectivisch, gegenständlich. Diese von mir, so viel ich weiß, zuerst versuchte Ableitung von Gegenstand, ist von verschiedenen guten Schriftstellern, z. B. von C. Cramer angenommen worden: „In furchtloser Darlegung gegenständlicher (objectiver) oder persönlicher (subjectiver) Wahrheit.“ Durch Hülfe dieses Ausdrucks hätte auch Lichtenberg in folgender Stelle seiner nachgelassenen Schriften sich Deutsch ausdrücken können: „Es sind Gedankenspiele, denen (welchen) nicht etwas objectives (etwas Gegenständliches) zu correspondiren (zu antworten) braucht.“ Dst kann man subjectiv und objectiv auch durch in uns und